

Night Fever. Design und Clubkultur 1960 – heute

17.03. – 09.09.2018

Vitra Design Museum

Die Ausstellung »Night Fever« beginnt mit einem Blick auf die Nachtclubs der 1960er Jahre, die erstmals Räume für Experimente mit Innenarchitektur, neuen Medien und alternativen Lebensstilen boten. Dazu zählten Orte der New Yorker Subkultur, wie der Electric Circus (1967), der von dem Architekten Charles Forberg und dem berühmten Grafikdesign-Duo Chermayeff und Geismar gestaltet wurde. Mit seinem multidisziplinären Charakter beeinflusste er auch Clubs in Europa, darunter den Space Electronic in Florenz (1969), der von dem Kollektiv Gruppo 9999 konzipiert wurde und damit zu einem von mehreren Nachtclubs zählte, die in Kooperation mit Architekten des italienischen Radical Design entstanden. Hierzu gehörte auch der Club Piper (1966) in Turin, den Giorgio Ceretti, Pietro Derossi und Riccardo Rosso als multifunktionalen Raum konzipierten. Dieser lud mit seinen modularen Möbeln nicht nur zum Tanzen ein, sondern war auch für Konzerte, Happenings und experimentelles Theater geeignet. Das von der Gruppe UFO konzipierte Bamba Issa (1969), ein toskanischer Strandclub in Forte dei Marmi, war hingegen selbst eine Art Theater: Als Bühne fungierte hier das gesamte Interieur. Während der drei Jahre seiner Existenz wurde der Club jeden Sommer zu einem neuen Thema vollkommen umgestaltet.

Mit dem Aufstieg der Disco-Bewegung erfuhr die Clubkultur in den 1970er Jahren einen neuen Entwicklungsschub. Disco-Musik wurde nun ein eigenes Genre, der Dancefloor bot eine Bühne für kollektive und individuelle Performances, Modemacher wie Stephen Burrows oder Halston lieferten die passenden Outfits für den glanzvollen Auftritt. Das von Ian Schrager und Steve Rubell 1977 eröffnete New Yorker Studio 54, wurde mit seiner Einrichtung von Architekt Scott Bromley und Interior Designer Ron Doud zum beliebten Treffpunkt für die Idole des damals einsetzenden Starkults. Nur zwei Jahre später markierte der Film »Saturday Night Fever« bereits den Höhepunkt der Kommerzialisierung der Disco-Bewegung. In Gegenbewegungen wie der »Disco Demolition Night« in Chicago (1979), kamen teils von Homophobie und Rassismus geprägte reaktionäre Tendenzen zum Ausdruck.

Gleichzeitig boten Clubs wie der Mudd Club (1978) oder Area (1978) in New York durch die Verbindung von Nachtleben und Kunst aufstrebenden jungen Künstlern neue Möglichkeiten: In dieser Szene begann die Karriere von Keith Haring und Jean-Michel Basquiat. In Londoner Clubs wie Blitz und Taboo entstand derweil mit den New Romantics ein neuer Musik- und Modestil. So zählten die Betreiber der Clubnacht »Kinky Gerlinky«, Michael und Gerlinde

Costiff, die Modedesignerin Vivienne Westwood zu ihren treuesten Kunden. In Manchester gestaltete der Architekt und Designer Ben Kelly zur gleichen Zeit eine postindustrielle Kathedrale des Rave, den Club Haçienda (1982), der unter anderem von der britischen Band New Order mitfinanziert wurde. Von dort eroberte besonders Acid House, ein Subgenre des House, ganz Großbritannien. House und Techno, ursprünglich in den Clubs von Chicago und Detroit entstanden, können als die beiden letzten großen Bewegungen der Dance Music bezeichnet werden, die eine ganze Generation von Clubs und Ravern prägten. Das gilt auch für die Szene im Berlin der frühen 1990er Jahre, wo Clubs wie Tresor (1991) verlassenen und heruntergekommenen Räumen, die nach dem Fall der Mauer entdeckt wurden, neues Leben einhauchten. Auch das Berghain, das 2004 in einem ehemaligen Heizkraftwerk eröffnet wurde, ist ein Beleg dafür, dass sich eine lebendige Clubszene vor allem dort entwickelt, wo sich ihr die nötigen urbanen Freiräume bieten.

Seit den 2000er Jahren ist die Entwicklung der Clubkultur komplexer geworden. Einerseits boomt sie und entfaltet sich weiter, wird von globalen Marken und Musikfestivals aufgegriffen; andererseits sind viele Nachtclubs selbst inzwischen Geschichte, wurden aus den Städten hinaus gedrängt oder existieren nur noch als Ruinen einer feierfreudigen Vergangenheit. Gleichzeitig ist eine neue Generation von Architekten herangewachsen, die sich abermals mit dem Nachtclub als Typologie auseinandersetzt: Darunter ist das niederländische Architekturbüro OMA unter der Ägide von Rem Koolhaas, das ein neues Konzept für einen der bis heute berühmtesten Clubs der Welt, das Ministry of Sound II in London, als Club des 21. Jahrhunderts, vorgeschlagen hat. Auch das Architektur- und Design Studio Akoaki, das mit seinem »The Mothership«, einer mobilen DJ Kanzel, auf die reiche Clubgeschichte seiner Heimat Detroit aufmerksam macht, ist hierfür ein Beispiel.

Ergänzend zum chronologischen Aufbau der Ausstellung haben der Ausstellungsgestalter Konstantin Grcic und der Lichtdesigner Matthias Singer eine Musik- und Lichtinstallation entwickelt, die die Besucher direkt in die bewegte Geschichte der Clubkultur eintauchen lässt. Dazu unterstreicht eine ausgewählte Sammlung von Plattencovern, darunter Peter Savilles Designs für Factory Records oder Grace Jones' programmatisches Albumcover »Nightclubbing«, die wichtigen Zusammenhänge von Musik und Design in der Clubkultur von 1960 bis heute. Auch dieser Teil der Ausstellung zeigt, dass Nachtclubs viel mehr sind als vier Wände und ein Dach: Sie schaffen Räume für intensive und multimediale Erfahrungen, die bis heute in keiner anderen Umgebung erlebt werden können.

#VDMNightFever

Das Museum lädt alle Besucherinnen und Besucher ein, Eindrücke und Fotos von der Ausstellung unter den Hashtags #VDMNightFever und #vitradesignmuseum auf Twitter, Facebook und Instagram zu teilen.

In Kooperation mit unseren Partnern ADAM, smart und HUGO BOSS

An exhibition by the Vitra Design Museum
and ADAM – Brussels Design Museum

Global Sponsors

Thanks to

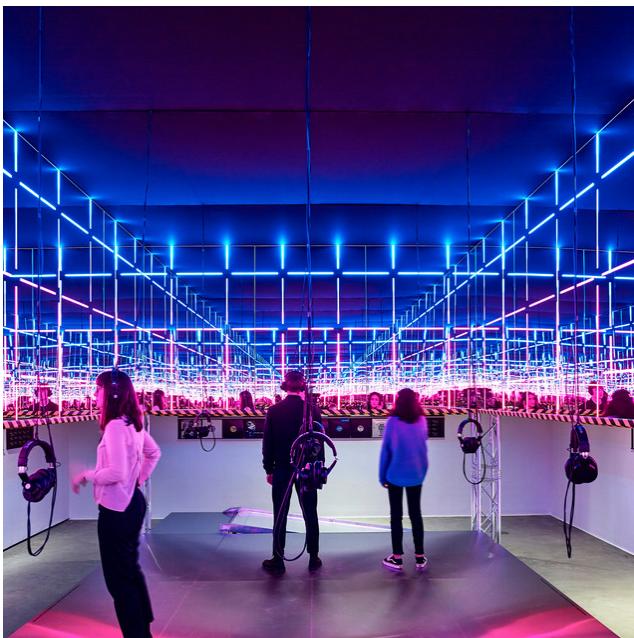
A | D | A | M
BRUSSELS DESIGN MUSEUM



H U G O B O S S

vitra.







Kontakt

Vitra Design Museum
T +49.7621.702.3200
F +49.7621.702.3590
info@design-museum.de

Adresse

Vitra Design Museum
Charles-Eames-Str. 2
D-79576 Weil am Rhein

Social Media